

MARTIN KORTE
GABY MIKETTA

GUTE IDEE!

MARTIN KORTE
GABY MIKETTA

GUTE IDEE!

IN SIEBEN
SCHRITTEN
KREATIV
DENKEN
LERNEN

Deutsche Verlags-Anstalt

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2024 by Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Grafik: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Illustrationen: Maria Herrlich, Berlin

Icon: © AdobeStock/lines of life

Umschlaggestaltung: Favoritbuero, München

Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-421-07017-3

www.dva.de

INHALT

EINLEITUNG

Oder: Warum Kreativität für uns so wichtig ist 7

KAPITEL I

STAUNEN: Was ist Kreativität 17

KAPITEL 2

VERSTEHEN: Wie und wann arbeitet ein Gehirn kreativ 39

KAPITEL 3

TESTEN: Wie kreativ bin ich? 81

KAPITEL 4

WISSEN: Was stärkt oder schwächt unsere Kreativität? 103

KAPITEL 5

ÜBEN: Alltagstraining für jedes Gehirn 127

KAPITEL 6

LERNEN: Kreativitätstechniken, die Ihnen helfen 149

KAPITEL 7

DENKEN: Strategien für eine kreative Gesellschaft 181

ANHANG

Übungsblätter	209
Zum Weiterlesen, Schmökern und Sich-anregen-Lassen zu eigener Kreativität	233
Fachliteratur zu Kapitel 2 Verstehen	237
Rechtenachweis	240

EINLEITUNG

Oder: Warum Kreativität für uns so wichtig ist

»Kreativität ist Intelligenz, die Spaß hat.«

Albert Einstein, Physiker (1879–1955)

Lassen Sie sich was Neues einfallen! Kannst du mal was anderes kochen! Wir brauchen frische Ideen!

Kommen Ihnen diese Aufforderungen irgendwie bekannt vor? Wenn die Umsetzung nur so einfach wäre ...

Dabei durchströmen täglich Tausende von Gedanken unser Bewusstsein, wie Neurowissenschaftler schätzen. Die meisten werden wir allerdings bereits nach wenigen Sekunden nicht mehr erinnern oder rekapitulieren können, falls wir sie überhaupt jemals bewusst registrierten. Sie verschwinden in den Weiten unserer neuronalen Netzwerke. Das ist auch gut so, denn sonst wäre unser Gehirn heillos überfordert. Es arbeitet ökonomisch und nicht mehr als nötig. Deshalb lieben unsere etwa 86 Milliarden Nervenzellen im Kopf Gewohnheiten und routinierte Denkpfade. Was sich bereits mehrfach als gut erwiesen hat – oder mit einer kurzfristigen Belohnung assoziiert war –, das machen wir gerne weiter so. Obwohl wir wissen, dass dies, wie beim abendlichen Snacken oder ständigen Handy-Daddeln, langfristig nicht immer gut für uns sein muss. Wir lieben Denkschubladen und orientieren uns an dem, was uns

keinen sofortigen offensichtlichen Schaden, sondern Nutzen oder Genuss gebracht hat.

Der amerikanische Begründer der Biopsychologie, William James, stellte schon vor über hundert Jahren fest, dass 85 Prozent von dem, was wir im Laufe eines Tages entscheiden, unbewusste Gewohnheiten und Routinen sind. Und solange nicht eine Baustelle den Weg zur Arbeit versperrt oder der Netzwerkadministrator am Morgen ein neues Passwort von uns verlangt, kommen wir mit dieser Art von unangestregten Automatismen gut durch den Tag, oft auch eine ganze Weile durchs Leben.

So weit ist alles gut, und dieses Buch könnte hier enden.

Doch wir wissen, dass unser Leben nicht allein aus Routinen besteht; weder im Beruf noch im privaten emotionalen Miteinander.

Rahmenbedingungen ändern sich, manchmal schnell, manchmal schleichend. Plötzlich müssen Eltern und Kinder ein Leben als Patchwork-Familie organisieren, weit entfernt von dem, was man sich vielleicht jahrelang vorgestellt hat, wünschte oder erhoffte. Im Job müssen neue Märkte erschlossen werden, möglichst digital. Die Traditionsfirma wird an einen ausländischen Konzern verkauft, und Arbeitsabläufe sollen völlig neu strukturiert werden. Und für all diese Prozesse bedarf es eines Umdenkens, Neudenkens, kurz Kreativität. Jetzt ist flexibles Denken gefragt, um für die veränderte Situation neue Lösungen zu finden – jenseits der eingeübten Denkpfade. Wie aber denkt man kreativ und lernt, originelle Ideen zu generieren?

Die gute Nachricht ist: Kreativität kann man lernen.

In und mit diesem Buch können Sie sich selbst beibringen, originell, inspiriert zu denken und dadurch neue Lösungswege zu entwickeln – egal, ob es darum geht, wie wir das digitale Lernen unserer Kinder gestalten, uns selbst nicht im Multitasking zu

verirren oder Neuerungen am Arbeitsplatz zu etablieren. Und auch: Wie halten wir im Alter unser Gehirn flexibel, um Veränderungen anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren?

Erfolgsfaktor »Weiterdenken«

»Wow, wie sind Sie denn darauf gekommen?« Das ist ein Kompliment, wenn Sie es gesagt bekommen. Neue Denkwege erschließen, mal »querdenken« im positivsten Sinne, drauflos spinnen, vorzugehen wie beim Experiment »grüne Wiese«: Nichts ist vorgegeben, jede Denkrichtung erlaubt, um eine Fragestellung zu beantworten, alles darf hinterfragt werden – das ist heute *der* Erfolgsfaktor im Privatleben ebenso wie im Beruf. Und auch als Gesellschaft suchen wir nach neuen Lösungen für die großen Probleme unserer Zeit. Beim Klimawandel, der Energiewende, beim Fachkräftemangel, in Wirtschaftsorganisation und bei gesellschaftsrelevanten Themen wie der Flüchtlingskrise sind neue Denkansätze gefragt. Vielleicht sogar überlebenswichtig.

Wie aber funktioniert kreatives Denken? Und was ist das überhaupt? Wie kann man sein Wissen kreativ für Problemlösungen jeder Art nutzen?

Was bedeutet Kreativität?

Kreativ sein – darunter verstehen die meisten Menschen jemanden, der besonders künstlerisch begabt ist: Maler, Musiker, Designer, Romanautoren, Künstler eben. Oder Menschen, die gerne basteln, die ein Auge haben z. B. für harmonische Einrichtungen oder die besondere Architektur eines Hauses. Kreativität kann aber sehr unterschiedlich aussehen:



*Wie war das noch mal
Wie sieht für Sie ein
kreativer Moment oder
Nachmittag aus? Was be-
nötigen Sie dafür? Wenn
Sie sich an ein Erlebnis er-
innern, bei dem Sie eine
gute Idee hatten, was fällt
Ihnen spontan ein? Wo
geschah es? Wann? Wie
haben Sie sich gefühlt?
Wer war dabei?*

Erfinder suchen nach neuen Lösungen, prüfen und verwerfen Ansätze, gehen also ganz analytisch und mit viel Fachwissen an Aufgaben heran.

Andere Menschen sind Meister der Improvisation. Sie denken schnell um und orientieren sich an neuen Gegebenheiten. Sie sehen Lösungen, wo andere sich lange plagen, eine veränderte Situation zu akzeptieren, etwa bei einem angedrohten Streik – bei der Bahn, im Nahverkehr – oder wenn Klimakleber den Weg zur Arbeit mit dem Auto unmöglich machen. Oder die Corona-Pandemie, die ungeheure kreative Kräfte freisetzte, weil von einem Tag auf den anderen viele alte Regeln nicht mehr galten. Wie schnell stellte sich die Gastronomie auf Lieferdienste um. Wie radikal orientierten sich Arbeitnehmer neu und arbeiteten, wenn irgend möglich, von zuhause. Diese schreckliche Krise, die Millionen Menschen das Leben kostete und unser gesellschaftliches Leben komplett auf den Kopf stellte, akzelerierte ab 2020 den disruptiven Wandel.

Viele Branchen erleben dies: Banken, Handel, Verkehr, Reisen, Wohnen, medizinische Versorgung, Bildung, Medien – alles ändert sich, und nicht nur gefühlt, auch tatsächlich immer schneller. Zudem übernimmt die Künstliche Intelligenz immer mehr Aufgaben, die noch vor fünf Jahren von wertgeschätzten gut bezahlten Mitarbeitern erledigt wurden.

Schnelles Umdenken, intelligente Alternativen finden – auch das ist eine kreative Qualität. Ebenso wie Fehler machen zu dürfen – eine *der* Grundvoraussetzungen für Kreativität und neues Denken.

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT:

Was meinen Sie?

	Ja	Nein
Kreativ denken, kostet kaum Geld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist anstrengend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kann jeder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... stärkt das Selbstbewusstsein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... schafft Nähe und Vertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... macht glücklich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... macht Eindruck	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist unnötig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist in jedem Beruf hilfreich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wer einmal gelernt hat, kreativ zu sein, verlernt es nicht wieder – so wie Fahrradfahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

»Kreativ sein« bedeutet, sich von vorhandenem Wissen zu befreien und dadurch Neues zu generieren, ohne in alten Strukturen verhaftet zu bleiben. Der Bruch mit »Altem« (etwas im kulturellen oder persönlichen Gedächtnis Verhaftetes), der Perspektivwechsel ist geradezu programmatisch für kreative Prozesse. Aber es stellt sich auch die Frage nach der richtigen Balance von Stabilität und Kreativität, denn keiner möchte einen Chef, der jeden Tag mit irgendeiner spontanen Idee zur Arbeitsorganisation den eigenen Berufsalltag völlig umkrempelt. Ebenso wenig lieben es Kunden beim Einkaufen, wenn die Produkte plötzlich neu sortiert und in anderen Regalen zu finden sind. Auch als User im

Internet empfinden wir es doch befremdlich, wenn unsere bewährte Nachrichten- oder Nahverkehrs-APP jede Woche ihre Webseite kreativ umorganisieren würde.

Was dieses Buch bietet

Wie aber lernt man nun, diesen Perspektivwechsel vorzunehmen, um die Ecke zu denken, kurz: kreativ an Problemstellungen heranzugehen? Auf dem Buchmarkt finden Sie einige Bücher, die Kreativitätstechniken erklären und ebenso eine ganze Reihe von Übungsbüchern für den Hausgebrauch. Auch Bücher, die das Gehirn und seine Funktionen bei kreativen Prozessen erläutern, sind im Handel. *Gute Idee! In sieben Schritten kreativ denken lernen* will diese Ebenen zusammenführen und Ihnen zeigen, wie Ideen im Gehirn entstehen und welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit Ihr Gehirn bereit ist, diese Leistung zu erbringen. Dieses Buch bietet keine einfachen Lösungen oder simple Anleitungen, um kreativer zu denken. Vielmehr liefert es Hintergrundwissen, wie kreatives Denken funktioniert, erklärt, was dabei im Gehirn geschieht, und leitet Sie ganz konkret dazu an, Ihre Bereitschaft zu kreativem Denken individuell zu trainieren und mit Hilfe von ausgewählten Kreativitätstechniken spezifisch auszubauen. Das ist ein komplexer Prozess: Das Versprechen, dass das per Knopfdruck morgen funktioniert, werden Sie hier nicht finden. Übung und ein wenig Geduld sind gefragt, bis man einen gewissen Leistungsgrad erreicht.



Perspektivwechsel

Diskutieren Sie 5 Minuten mit sich selbst – führen Sie einen inneren Dialog über ein Thema, das Sie bewegt. Nehmen Sie die Perspektiven anderer ein – Ihres Kindes, Ihres Partners, Ihrer Kollegen, Ihres Chefs, Ihrer Eltern, eines Barkeepers ...

In Kapitel 1 STAUNEN wollen wir zunächst darüber aufklären, was Kreativität eigentlich bedeutet, und gegen einige Klischees

angehen. In Kapitel 2 VERSTEHEN werden wir darstellen, wie Ideen in unseren Gehirnen entstehen. In Kapitel 3 TESTEN wird Ihnen ein Fragebogen dabei helfen, genauer darüber nachzudenken, welche Faktoren für Sie persönlich wichtig sind, um neue Einfälle zu entwickeln, während in Kapitel 4 WISSEN jeder von Ihnen entdecken kann, welche Kontexte für ihn persönlich entscheidend sind, um kreativ zu sein.

In den Kapiteln 5 ÜBEN und 6 LERNEN finden Sie Anleitungen, mit denen Sie sich selbst in den unterschiedlichsten Lebenssituationen ein Übungsprogramm zusammenstellen können, um je nach Fragestellung neues Denken zu etablieren. Frei nach der Erkenntnis der US-amerikanischen Schriftstellerin und Bürgerrechtlerin Maya Angelou: »Du kannst die Kreativität nicht aufbrauchen. Je mehr du sie benutzt, desto mehr hast du.«

Hier finden Sie auch wissenschaftliche Einschätzungen, welche Kreativitätstechniken bei welcher Fragestellung und welcher Gruppenkonstellation sinnvoll sind.

Im letzten Kapitel, 7 DENKEN, schauen wir über den Tellerrand des persönlichen Nutzens von Kreativität hinaus: Hier geht es um Strategien für mehr Kreativität in Schule, Erziehung und der Gesellschaft.

In der Randspalte finden Sie in den meisten Kapiteln kleine »Aufwärmübungen« zum Dehnen der »geistigen Denkmuskeln«. Sie aktivieren assoziatives Denken oder lenken Ihre Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte und sprechen bestimmte Hirnfunktionen gezielt an. Manchmal sollen Sie einfach nur Entspannung bringen oder zum Lachen anregen. Einzeln mögen Ihnen diese kleinen Aufwärmübungen zum Teil trivial erscheinen, aber unbewusst und öfter, als Sie denken, freuen sich Ihre Hirnzellen über die Ablenkungen, verknüpfen sich neu und danken Ihnen dieses kleine Jogging im Kopf.

In einigen Kapiteln finden Sie auch komplexere Übungen, deren Lösungen zum Teil mühsamer erarbeitet sein wollen. Natürlich

müssen Sie diese Übungen nicht absolvieren, aber sie sind in der Abfolge gezielt so angeordnet, dass sie den Inhalt des Buches sinnvoll ergänzen, und auch hier gilt: Nichts geht über Probieren! Sie entscheiden. Auf jeden Fall sollen sie Ihnen Freude machen. Das ist sozusagen bereits die erste Lernübung: Kreativität sollte Spaß machen – unter Druck ist der Anfang für die meisten beschwerlich.

Zudem haben uns Menschen mit unterschiedlichsten Berufen erzählt, was es für sie bedeutet, kreativ zu sein und um die Ecke zu denken. Sie berichten in diesem Buch, wann, wo und unter welchen Bedingungen sie neue Out-of-the-box-Ideen produzieren.



Neu sortieren

Wie könnte eine Sammlung Ihrer Lieblingsrezepte als Buch aussehen? Wie Bücher eben sind oder in Form einer runden Pizza, oder sollte man es von hinten nach vorne lesen, oder ist es nach Gerichten (mit Fleisch, vegan, glutenfrei) geordnet oder nach Tagen, Monaten, Stimmungen oder nach flachen Gerichten und gehäuften oder nach Kohlenhydraten, Eiweiß, Fett, Zucker? Wonach würden Sie Ihre Rezepte sortieren?

Sie werden staunen, wie unterschiedlich die Herangehensweisen sein können. Lesen Sie wie der 3-Sterne-Koch Jan Hartwig neue Rezepte kreiert, wie der Ingenieur Thorsten Werner auf einer Baustelle plötzlich auftretende Probleme löst oder der Verleger und Unternehmer Dr. Dirk Ippen innovativ in die Zukunft denkt.

Und noch ein Hinweis: Sie müssen dieses Buch keineswegs in der Reihenfolge der Buchkapitel lesen. Sie können mit jedem beliebigen Themenbereich beginnen, der Sie besonders interessiert. Mit den wissenschaftlichen Erklärungen über die Funktionsweise des Gehirns oder den Techniken und Übungen, die unsere grauen Zellen auf Kreativität programmieren.

Was Kreativität braucht

Eins ist ganz wichtig: Es ist ein Mythos, dass Kreativität nur im abgeschiedenen Kämmerchen entsteht. Dieses Bild bedient das Klischee des mittellosen Künstlers, der sich allein in Malerei oder Musik mitteilt. Vincent van Gogh gilt

als ein Beispiel des einsamen verkannten Künstlers. Er verkaufte zu Lebzeiten nur wenige seiner Bilder. Allerdings war er keinesfalls völlig isoliert und pflegte wohl auch in gewissem Rahmen Freundschaften, etwa zu seinem Kollegen Paul Gauguin, mit dem er sich später allerdings bitter zerstritt. Kreativität ist ein sozialer Akt. Der schöpferische Geist benötigt den Diskurs.

Wenn wir lernen wollen, verschiedene Lösungsstrategien und prinzipiell unterschiedliche Denkmethoden anzuwenden – in der Gruppe oder alleine –, dann bedarf es der Interaktion mit der Umwelt, Begegnungen mit anderen Menschen – und vor allem auch mit uns selbst. Nur so erhalten wir die Flexibilität und Plastizität unseres Gehirns, die beide unverzichtbar für kreatives Denken sind.

Für wen dieses Buch ist

Kreativität kann jedem in jeder Lebenslage von Nutzen sein: sei es bei der Akquise neuer Mitarbeiter, dem Entwurf für eine ungewöhnliche Einladung zur Weihnachtsfeier in der Firma, dem Umbau des geerbten alten Häuschens, dem Prospekt des Gartenbaufachbetriebs, dem Plakat des Konditors an der Ecke, dem Forschungsprojekt eines Wissenschaftlers, dem Referat einer Schülerin, der Präsentation des Studenten, der Bewerbung der Kunsthistorikerin auf den ersten Job oder dem Podcast eines Schauspielers. Oder bei der Reorganisation eines Unternehmens, die ein Konzernchef vorzunehmen hat. Selbst Fußballer lernen heute selbstverständlich kreatives Umdenken im Training. Alles wird dynamischer, schneller und eben auch origineller. Profis wie Amateure müssen blitzartig neue Räume und Situationen erkennen und fix wie flexibel neue Lösungswege einschlagen – eben das Gegenteil von »Schema F«.

Unternehmer, Ingenieure, Wissenschaftler, Marketing-Experten, Public-Relations-Spezialisten, Journalisten, Start-up-Grün-

der, Social-Games-Produzenten, Künstler, Kommunikationsexperten, Werbespezialisten – jeder von uns sucht zeitweilig nach Lösungen, die andere überzeugen, schlicht nach neuen frischen Ideen und außergewöhnlichen Denkansätzen. Und zwar immer dann, wenn nicht nur automatisierte Abläufe zu tätigen, sondern überraschende, außergewöhnliche Denkansätze gefragt sind. Kreative Menschen sind ein Erfolgsfaktor in jeder Firma auf jeder hierarchischen Ebene – vom Chef bis zum Azubi.

Unsere wichtigste Botschaft

Kreativität kann jeder lernen. Es ist keine angeborene Begabung. Oder besser: nicht nur. Wer kreativ denken lernen will, benötigt ein ausgeklügeltes Training ebenso wie viel Übung, wie wir es vom Sport her kennen und auch akzeptieren. Denn nur wer viele Wochen lang motiviert trainiert, wird erfolgreich an einem Halbmarathon teilnehmen können, wenn er zuvor allenfalls einen Spaziergang von drei Kilometern bewältigt hat.

Wie man also lernt, die Denkrichtung zu ändern, gewohnte Denkpfade zu verlassen, neue Ideen zu generieren, weiterzuspinnen und zu bewerten und was unser etwa drei Pfund schweres Gehirn dabei leistet, erfahren Sie hier.

»Das haben wir schon immer so gemacht. Das haben wir noch nie so gemacht« – dieses Denken wird die Welt nicht zum Besseren verändern und uns auch persönlich nicht voranbringen. Zu schnell ändern sich die Rahmenbedingungen unserer Welt, und wenn wir diese erhalten wollen, müssen wir kreative, tragfähige und nachhaltig wirkende Ideen entwickeln. Fangen wir also an!



Gedicht zum Nachdenken

*Zweifle nicht
an dem
der dir sagt -
er hat Angst
aber hab Angst
vor dem
der dir sagt
er kenne keine Zweifel*

Erich Fried

KAPITEL I

STAUNEN: Was ist Kreativität

»Kreativität kann fast jedes Problem lösen.

*Der schöpferische Akt, die Überwindung der Gewohnheit
durch Originalität, überkommt alles.«*

George Lois, Artdirector (1931–2022)

Woher hatte der spanische Architekt Antoni Gaudí (1852–1926) die Idee, Fenster in seinen Baukunstwerken wie in der Sagrada Familia und der Casa Batlló in Barcelona keineswegs viereckig zu gestalten, sondern sphärische und unfassbar farbenfrohe Formen aller Art zum Einsatz zu bringen? Diese Fenster entsprechen keinesfalls dem, was Kinder zeichnen, wenn wir sie bitten, ein Fenster zu malen. Überhaupt erfüllen Gaudís Werke nicht die standardisierten, uns selbstverständlich erscheinenden Kriterien von Architektur.

Der kanadisch-amerikanische Architekt Frank Gehry (geboren 1929) vermeidet in seinen Bauten gerade Wände. Geschwungene Formen wie beim Guggenheim Museum in Bilbao oder dem Vitra Design Museum in Weil am Rhein sind sein Markenzeichen. Die Walt-Disney-Konzerthalle in Los Angeles ahmt eine Wellenform nach; das Lou Ruvo Center for Brain Health in Las Vegas ähnelt optisch stark der äußeren Form eines Gehirns. Für unsere an bekannte Häuserformen gewöhnte Augen haben die Gehry-Bauten einen ikonischen Charakter. Wer sie sieht, vergisst sie nicht.

Aber auch auf einer etwas kleineren Ebene – nicht minder

erstaunlich – entsteht Neues: In Kitas bauen Kinder ein Spielhaus aus Eierkartons, in Panama entstanden Häuser aus rund 10 000 handelsüblichen Plastikflaschen. Das Bottle Village Project ist zeit- und kosteneffektiv, und die luftgefüllten PET-Flaschen isolieren erstaunlich gut. In der französischen Normandie entstehen Recyclinghäuser aus Autoreifen! Eine wirklich verblüffend simple Idee setzten 2023 fünf Studentinnen der Universität Hohenheim um. Sie entwickelten eine nachhaltige essbare Verpackung aus Eierschalen, zum Beispiel für Tütensuppen. Einfach Wasser drauf und die Verpackung löst sich auf, ohne Müll zu hinterlassen. Die zermahlenden Eierschalen wurden zuvor mit Eiweiß, Wasser und Bindemittel vermischt und dann im Ofen getrocknet. Bei 20 Milliarden Eiern, die in Deutschland jährlich verspeist werden, besteht an diesem Rohstoff kein Mangel. Die Idee ist wirklich clever.



Wer bin ich?

Wenn Sie Ihren Charakter einem Tier zuschreiben sollten, welches wäre es?

Wie sehen Sie sich? Welche Eigenschaften schreiben Sie dem Tier zu?

Was wäre Ihr Lebenspartner oder Ihre Lebenspartnerin? Entscheiden Sie spontan, was Sie gerne sein wollen: Schildkröte, Tiger, Elefant, Spitzmaus, Eisbär, ...? Lange zu überlegen, ergibt keinen Sinn.

Die Liste ließe sich seitenlang fortführen, weil eigentlich überall erstaunliche Ideen entstehen. Meist bleibt die simple Frage: Wie seid ihr nur darauf gekommen?

Kommt Kunst von Können?

Einzigartigkeit und eine spezielle Handschrift zeichnen Künstler per se aus, aber es gibt einige, da steht die Idee, etwas auffällig Neues zu schaffen oder schaffen zu müssen, stärker im Fokus als bei anderen. Stellvertretend für viele Künstler seien hier die Maler Georg Baselitz, Gerhard Richter und Gotthard Graubner genannt; alle drei bekannt für einen augenfälligen charakteristischen Kunststil, der ein wenig aus der Not geboren wurde.

Baselitz (geboren 1938) stellte seine Bilder Ende der 1960er und in den 1970er Jahren im wahrsten Sinne des Wortes auf den Kopf. Er malte seine Figuren einfach verkehrt herum, auf dem Kopf stehend, also abstrakt. Richter (geboren 1932) perfektionierte in dieser Zeit seine fotorealistischen Abmalungen. Er verwischte seine Pinselstriche, so wirkte das Bild nicht mehr wie ein Foto, sondern abstrakter. Eine Verfremdungstechnik, die ihn weltberühmt machte. Graubner (1930–2013), mit Richter befreundet, spannte die Leinwand für seine Bilder über dicke Lagen von Watte und synthetischen Stoffen – so entstanden in den 1960er Jahren seine charakteristischen dreidimensionalen, objekthaften »Kissenbilder«. Farbe und Form mischen sich zu Bild und Skulptur.

Alle drei – Baselitz, Richter, Graubner – setzten sich mit ihrem Stil, mit ihren neuen Ideen von anderen Künstlern ab. Warum? Weil man auffallen musste, um in jener Zeit in der Kunst seinen Platz zu finden. Natürlich haben die hier genannten Künstler ein viel reicheres Repertoire und viele weitere Entwicklungen durchgemacht als hier skizziert. Was man an den drei Beispielen aber sieht: Großes entsteht, wenn man es anders macht als die anderen oder das Bedürfnis spürt, es anders machen zu müssen.

Die vielen Dimensionen des Begriffs Kreativität

Einfallreichtum, Originalität, Vorstellungsvermögen, Schaffenskraft, Fantasie, Genialität, Erfindungsgabe, ... Allein die vielen Synonyme des Wortes Kreativität zeigen auf, wie unterschiedlich wir sie definieren. Ist etwas kreativ, wenn es etwas Besonderes ist oder einzigartig, originell, ideenreich, innovativ erschaffen wurde? Oder wenn das vermeintlich Unmögliche dadurch möglich wird? Ist sie ein schöpferischer, spiritueller Akt? Braucht es eine Inspiration, was etwa »Einhauchung« bedeutet? Sind Menschen bereits kreativ, wenn sie das Übliche variieren? Oder